

in den indischen und stillen Ozeans, wo sie sich zuweilen noch im gebirgigen Innern halten, verdrängt, so sind sie in neuerer Zeit auf Vandiemsland dem Eindringen der Europäer erlegen. Es ist bekannt, welche Anstrengungen von Seiten der Engländer gemacht worden sind, die letzten Reste der Urmohner Tasmaniens zu erhalten. In einer schrecklichen Steigerung und auf einer fast geheimnisvollen Weise verminderte sich die Bevölkerung von Jahr zu Jahr; es schien, als ob aller Lebensmut von diesen Menschen genommen wäre; ihre Vermehrungsfähigkeit schien völlig erloschen. Dieses höchst schmerzliche Schauspiel hatte doch für den Naturforscher ein großes Interesse insofern, als es ihm zeigte, wie der Kampf ums Dasein unter Umständen ganz den Charakter des Gewaltigen verliert und doch ebenso unfehlbar das Aufkommen der befähigteren Rasse begünstigt. Es scheint, daß die Geistesbildung und Kultur selber erworben sein müssen, wenn sie wirksam werden sollen, daß sie denen nicht mitgeteilt werden können, die nur im langsamen Fortschreiten zu erwerbenden Anlagen dazu nicht fähig sind. Das Kind in der zivilisierten Nation bringt diese Anlagen mit sich auf die Welt, aber die Entfernung jener Kindheitsvölker von unserer modernen Welt ist zu groß, sie können den Schritt aus dem Steinzeitalter in die Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen nicht mit einem Male machen und erliegen dem Versuche. Sie geraten, wie Quinet sagt, in eine sittliche Atmosphäre, in der sie nicht atmen können. Die Geschenke der Zivilisation, die weit entfernt, ihnen zugute zu kommen, der Branntwein, das Schießpulver, die Raubgier beschleunigen den Untergang. Und dieses Verschwinden einer Menschenart vor der anderen vollzieht sich nicht mit einem Male durch die Gewalt eines mächtigen Zusammenpralls, sondern langsam und geräuschlos, denn es nicht auf dem weiten Erdenrund einige Schlupfwinkel gäbe, in denen, wie in Innerafrika, die Mitbewerbung der rundhaarigen Rassen durch klimatische Verhältnisse mehr oder weniger ausgeschlossen wäre, so würden wir wahrscheinlich nach wenigen Jahrhunderten keine wollhaarigen Menschen auf der Erde mehr finden und die Kluft zwischen Affe und Mensch würde noch um einige Spannen weiter gähnen.

Natürlich rastete dieser Kampf um die Scholle auch unter den einzelnen Rassen der bildungsfähigeren rundhaarigen Klasse, zu der Australier, Maori, Japaner, Mongolen, Arktiker, Amerikaner, Dravidas, Nubier und Mittelländer gehören, niemals, so weit sie irgend in Berührung traten, und er wird sich rasten, so weit wir sehen können. Dasselbe wehmütige Schauspiel, das wir vor wenigen Jahren bei den Tasmaniern erlebten, werden wir bald bei den Rothhäuten Nordamerikas und bei den Araukanern der Corraleras sich wiederholen sehen, wenn sie sich in ihren Schlupfwinkeln auch nur ein wenig länger halten. Das Aussterben der Arten durch andere ist ein Naturgesetz, dessen Wirksamkeit kaum jemals vorher so sehr gesteigert worden ist, wie in der Menschenzeit, die, um nur der größeren Tiere zu gedenken, das Mammuth, den Riesenhirsch, den Höhlenbär, die Stellersche